95. KUNSTHISTORISCHER STUDIERENDENKONGRESS

UNIVERSITAET ZU KOELN

15. - 18. NOV

KSK-IN-KOELN.DE

#KSKHAESSLICH

HÄSSLICH

Mit freundlicher Unterstützung von

DR. PETER DEUBNER – STIFTUNG

BEATRIX LICHTKEN STIFTUNG FÜR MENSCHEN IN KÖLN

95

INHALT

4 Morje! Wie is et?
5 Hässlich
6 Programmübersicht
10 Eröffnungsabend
11 Vorträge
18 Hochschulpolitische Workshops
20 Rahmenprogramm
26 Veranstaltungsorte
27 Mobil in Köln
28 Organisationsteam
30 Köln, du bist so hässlich?! Kölsche Sightseeingtipps
34 Pink, Brückengrün und Kölner Fliese
36 Ausstellung im KHI
37 Danke!
37 Förder_innen
38 Tschö!

MORJE! WIE IS ET?

Herzlich willkommen zum 95. Kunsthistorischen Studierendenkongress in Köln! Nach neun Jahren macht der Kunsthistorische Studierendenkongress wieder Halt in der Domstadt am Rhein. Wir freuen uns auf die nächsten vier Tage, mit spannenden Vorträgen, intensiven Diskussionen und einer Menge Spaß! Aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sind Kommiliton_innen nach Köln angereist, um gemeinsam das Thema *Hässlich* aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten, Aspekte zu hinterfragen und neue Perspektiven aufzumachen.

Auf vier anregende Tage,
das Organisationsteam
des 95. Kunsthistorischen
Studierendenkongresses in Köln

Oft wird Köln als hässliche Stadt bezeichnet. Denn sie gilt als dreckig, verbaut, an jeder Straßenecke gibt es Baustellen und die ohnehin oftmals als hässlich bewerteten und als Betonklötze der Nachkriegszeit bezeichneten brutalistischen Bauten sind leider häufig in einem schlechten Zustand, wie nicht nur der Ebertplatz, sondern auch das Hörsaalgebäude der Universität zu Köln exemplarisch zeigen. Dabei ist Köln doch eine Stadt „mit so viel Jeföhl"! Diese Kritik möchten wir zum Anlass nehmen, um Hässlichkeit und die damit einhergehende Kategorisierung sowie Bewertung von Kunst und Architektur neu zu betrachten und kritisch zu hinterfragen.

Wann ist etwas hässlich? Wann ist etwas schön? Woher kommen unsere Bewertungen für Kunst? Nach welchen Kategorien kann man Hässlichkeit ermitteln? Kann nicht auch etwas Hässliches schön sein? Gibt es nur Schönheit, wenn es auch Hässlichkeit gibt? Diesen und noch vielen weiteren Fragen möchten wir uns während des 95. Kunsthistorischen Studierendenkongresses in Köln unter dem Thema *Hässlich* anhand einiger Vorträge und weiterer wichtiger Impulse widmen.

PROGRAMMÜBERSICHT

Donnerstag, den 15. November 2018

Ab 15.00 Uhr	Anmeldung im Kunsthistorischen Institut
16.00-17.30 Uhr	Führungen
	Dionysos Brunnen, Un_orte der Stadt mit Hannah Rhein
	„Mut zur Lücke?!“ mit Niklas Irmen & Makrina Rose
	Kirchenführung in der Kirche Christi Auferstehung des Architekten Gottfried Böhm in Köln-Lindenthal mit Christiane Konrad-Eckhardt
	Drink doch ene mit! Bilder des Kölner Karnevals mit Melanie Franke
	Streitgespräch zu Picabias *La nuit espagnole* mit Joëlle Warmbrunn
Ab 18.00 Uhr	Eröffnung mit Podiumsdiskussion „Hässlich – eine ausgediente Kategorie?“ im Wallraf-Richartz- Museum

Freitag, den 16. November 2018

9.00-10.00 Uhr	Frühstück
10.00-10.45 Uhr	**Patricia Kühn** Leonardo da Vincis physiognomische Studien zwischen Ideal und Groteske
10.45-11.30 Uhr	**Friedrich Becher** „Nimm dich in Acht vor schönen Frauen, die haben so etwas Gewisses!“ Darstellungen venerischer Erkrankungen zwischen erotischer Lust und ahnendem Schauder am Beispiel von Syphilisbildern
11.30-12.00 Uhr	Kaffeepause
12.00-12.45 Uhr	**Herrmann Löffler** Die Ästhetisierung des Hässlichen. Die tragischen Figuren im Werk Werner Tübkes
12.45-13.30 Uhr	**Haris Giannouras** „THE FILTHIEST PEOPLE ALIVE!“ – John Waters, das Camp und die hässliche Wahrheit der Queer Politics
13.30-14.15 Uhr	Mittagspause
14.15-15.45 Uhr	Hochschulpolitische Workshops
15.45-16.00 Uhr	Kaffeepause
16.00-16.45 Uhr	**Lisa Ness** Von der fotografischen Ent-/Fixierung des >Hybriden<. Das Werk *La Piste d'Atterrissage* des Künstlers Kader Attia zwischen Stigmata der ‚Abnorm‘
16.45-17.30 Uhr	Tagesresümee mit anschließender Kaffeepause
Ab 18.00 Uhr	World Café zum Thema „Blinde Flecken in der Kunst“

Samstag, den 17. November 2018

9.00-10.00 Uhr Frühstück

10.00-10.45 Uhr **Nadine Schwuchow**
Unvollkommenheit als Ausschlusskriterium? Kennerschaftliche Betrachtungen am Beispiel einer Zeichnung Antoine Watteaus

10.45-11.30 Uhr **Tim Schöps**
Alt gegen Neu. Bildstrategien denkmalpflegerischer Debatten der 1970er Jahre

11.30-12.00 Uhr Kaffeepause

12.00-12.45 Uhr **Jennifer Konrad**
Architektonische Hässlichkeit als Diskursstörung: Zum produktiven Charakteristikum und Erkenntnismehrwert des Hässlichen in der dekonstruktivistischen Architektur

12.45-13.30 Uhr Tagesresümee

13.30-14.15 Uhr Mittagspause

14.15-17.30 Uhr KSK Plenum

Ab 18.00 Uhr Galeriebesuche labor,
Bruch & Dallas,
GOLD + BETON am Ebertplatz

Sonntag, den 18. November 2018

9.00-10.00 Uhr Frühstück

10.00-10.45 Uhr **Christine Keruth**
Die Überhöhung des Hässlichen als emotionale Wirkmacht. Diachroner Vergleich einer Pathosformel

10.45-11.30 Uhr **Jaana Heine**
„Jeder Mensch ist ein Abgrund, es schwindelt einem wenn man hinabsieht" – Das Groteske im Werk von Nathalie Djurberg & Hans Berg

11.30-12.00 Uhr Abschlussdiskussion und Übergabe

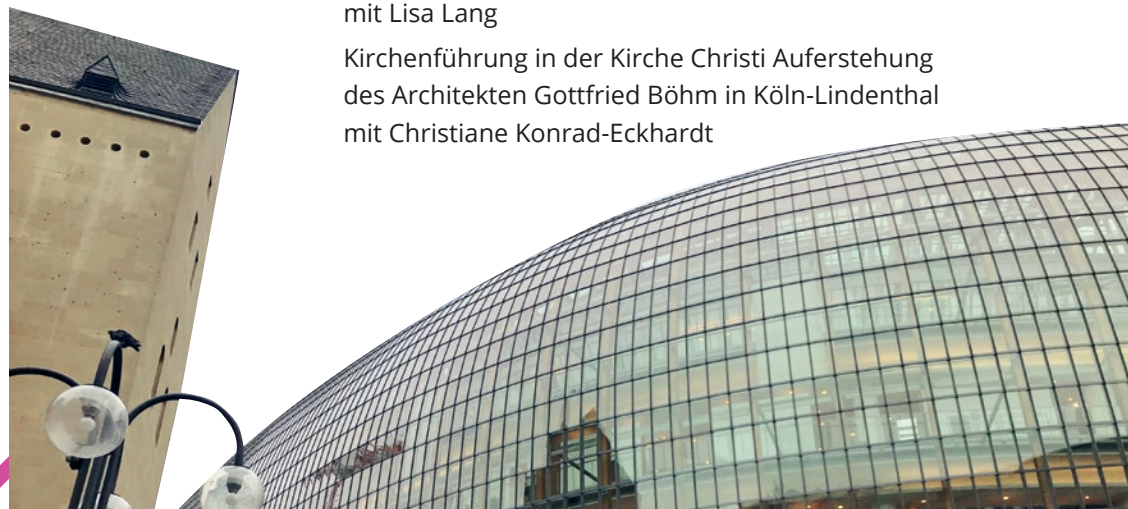
Ab 12.00 Uhr Führungen

Pracht und Elend im Mittelalter – Ein Rundgang durch die Sammlung des Museum Schnütgen
mit Miriam Guth

Ein ‚hässlicher' Stadtspaziergang
mit Ariane Löckmann

Eine Diskussion über Körperideale im Leben und in der Kunst
mit Lisa Lang

Kirchenführung in der Kirche Christi Auferstehung des Architekten Gottfried Böhm in Köln-Lindenthal
mit Christiane Konrad-Eckhardt



ERÖFFNUNGSABEND

IN KOOPERATION MIT DEM KUNSTSPÄTI VON DEN JUNGEN INITIATIVEN DER FREUNDE DES WALLRAF-RICHARTZ-MUSEUM UND DES MUSEUM LUDWIG

Hässlich – eine ausgediente Kategorie? Beginn 18.00 Uhr, Stiftersaal des Wallraf-Richartz-Museum
Am Abend des ersten Tages erwartet euch eine Kooperation mit *jungekunstfreunde* und *job&kunstfreunde* im Wallraf-Richartz-Museum. Um 18.00 Uhr wird im Stiftersaal des Museums der 95. KSK eröffnet. Nach einigen einleitenden Worten und einem Sektempfang werdet ihr bei Führungen zu unterschiedlichsten Themen die Möglichkeit haben, nach „Hässlichem" Ausschau zu halten, wild über „schön oder hässlich" zu diskutieren oder auch alleine durch das Museum streifen zu können.
Der Höhepunkt unserer Auftaktveranstaltung bildet die abschließende Podiumsdiskussion ab 20.15 Uhr, bei der wir uns mit der generellen Frage „Hässlich – eine ausgediente Kategorie?" auseinandersetzen möchten. Hierbei wollen wir mit Vertreter_innen der Kunstgeschichte, des Kunst- und Kulturbetriebs und der Philosophie diskutieren, was überhaupt „hässlich" und ob diese Kategorie heute noch relevant ist.

Mitdiskutieren werden:
Andreas Hoppmann (Selbstständiger Gemälderestaurator, Köln), Apl. Prof. Dr. Ekaterini Kepetzis (Lehrstuhl Allgemeine Kunstgeschichte, Universität zu Köln), Dr. Tim Pickartz (Lehrstuhl Kunst/ Kunstgeschichte und ihre Didaktik, Universität Paderborn), Prof. Dr. Rainer Schäfer (Lehrstuhl Theoretische Philosophie, Universität Bonn)

VORTRÄGE

Freitag, den 16. November 2018

Patricia Kühn
Leonardo da Vincis physiognomische Studien zwischen Ideal und Groteske
Leonardo da Vincis physiognomische Studien des Grotesken wurden zu einer seiner populärsten Inventionen. Sie zeigen den Drang des Künstlers, sich in einer Formvielfalt ganz nach der Natur zu üben und mit den physiognomischen Stereotypen der Renaissance zu brechen. Doch hinter Leonardos Oberfläche an extremer Varietät der Formgestaltung konstatiert die Forschungsliteratur gleichsam eine merkwürdige Ähnlichkeit. Es lassen sich zwei Grundformeln eines Idealtypen ausmachen: Ein älterer Mann und das Profil eines Jünglings. Von ihnen ausgehend kreiert er seine *grotesken Köpfe* aus einer Verformung und Verzerrung einzelner Gesichtspartien heraus und tastet sich ausgehend von seinem Ideal-Schönen vorsichtig in den Bereich des Hässlichen vor, wo Natürliches in Unnatürliches umschwingt.

Patricia Kühn studiert Kunstgeschichte an der FU Berlin im Master. Zuvor hat sie ihren Bachelor in Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft abgeschlossen und ein Erasmussemester an der Roma Tre in Italien verbracht. Sie arbeitet zudem als studentische Hilfskraft am Forschungskolleg der BildEvidenz. Eine Publikation zur kolorierten Handzeichnung ist derzeit in Vorbereitung.

Friedrich Becher

„Nimm dich in Acht vor schönen Frauen, die haben so etwas Gewisses!“ Darstellungen venerischer Erkrankungen zwischen erotischer Lust und mahnendem Schauder am Beispiel von Syphilisbildern

Syphilis ist keine schöne Krankheit. Zum potentiell tödlichen Verlauf einer unbehandelten Infektion kommen hässliche Spuren an Körper und Geist. Zudem ist sie – wie alle venerischen Erkrankungen – trotz Aufklärung und moderner Medizin mit einem großen gesellschaftlichen Stigma behaftet. Syphiliserkrankte werden oft fälschlicherweise als schmutzig und anrüchig wahrgenommen. Dies bedeutete lange die Ausgrenzung der potentiell Ansteckenden, welche zugleich oftmals erotisch-anregend schienen. In der Renaissance gab diese Dichotomie Anlass zu besonderen Darstellungen für die Eliten. Wie der Vortrag an drei ausgewählten Beispielen zeigt, vereinten sich dort Warnung vor Verführung und Erregung, Lust am Körper und Schauder ob der Folgen, vermeintliche Aufklärung und Diskriminierung der „Täter_innen“.

Friedrich Becher hat 2014 seine Bachelorarbeit zur politischen Ikonographie im Hochbarock geschrieben und studiert seit 2014 den Master Kunstgeschichte in Bonn. Im Jahr 2015 war er kommissarischer Leiter der Fachschaft Kunstgeschichte und arbeitet seit 2013 für die Kunstvermittlung der Welterbestätte Schlösser Brühl. Im Zeitraum 2016-2017 war er Kurator für Moderne und Zeitgenössische Kunst am Paul-Clemen-Museum.

Herrmann Löffler

Die Ästhetisierung des Hässlichen. Die tragischen Figuren im Werk Werner Tübkes

Mein Vortrag behandelt das Bildpersonal des Leipziger Künstlers Werner Tübke (1929–2004) im Zusammenhang mit Hässlichkeit, Gewalt(-erfahrungen) und Selbstdarstellung. Seine Bilder oszillieren zwischen Schönheit und Hässlichkeit und thematisieren Schmerz, Leid und Gebrechen. Dieses tragische und gebrochene Menschenbild ist umso erstaunlicher, als dass die Kunstrichtung, die in der DDR propagiert wurde, vordergründig das Ziel hatte, die Heroen, Lenker, Gestalter und den fröhlichen Sieg des Sozialismus zu verbildlichen.
Ziel des Vortrags ist es, den Umgang mit dem Hässlichen und dem Ausgestoßenen im Œuvre des Künstlers zu beleuchten und die Empathie, die durch seine Werke zum Ausdruck gebracht wird, aufzuzeigen.

Herrmann Löffler studiert seit 2014 an der Universität Leipzig. Seine Interessensschwerpunkte liegen in den Bereichen DDR Kunst mit besonderem Fokus auf die „Leipziger Schule“ und Architektur und Urbanistik. Seit 2016 ist er in der Tübke Stiftung Leipzig tätig.

Haris Giannouras

„THE FILTHIEST PEOPLE ALIVE“. John Waters, das Camp und die hässliche Wahrheit der Queer Politics

John Waters, eine der anerkanntesten Stimmen der Queer-Kultur und lange Zeit Kultfigur der amerikanischen Underground-Filmindustrie, setzt sich seit den 70er Jahren mit einer Fülle von Medien auseinander. Von seinem Meisterwerk *The Pink Flamingos* (1972), bei dem die Drag Queen Divine als einer der dreckigsten Menschen der Welt proklamiert wird, bis zu seinen fotografischen Experimenten der 90er, tauchen in seiner Praxis immer wieder Themen der Geschlechter-Performance und Gender-Bending auf. Das Hässliche bestimmt eine unvermeidliche Fragestellung, gemäß der seine groteske Welt zum Leben erwacht. Waters' Ästhetik der Provokation wird zum politischen Argument und seine hässlichen Monster, all die Männer, Fags und Queens wandeln sich zu Trägern bedeutender Biopolitik.

Haris Giannouras ist Masterstudent der Kunstgeschichte an der Uni Köln. Seine Forschungsinteressen sind u.a: Posthumanism, Critical Theory, Bilderforschung. Er arbeitet als kuratorische Assistenz in der Galerie Clages, redigiert das Journal Digital und ist Assistent der Künstlerin Frances Scholz.

Lisa Ness
Von der fotografischen Ent-/Fixierung des >Hybriden<. Das Werk *La Piste d'Atterrissage* des Künstlers Kader Attia zwischen Stigmata der ‚Abnorm'
Im Jahr 2000 kreiert der Künstler Kader Attia das fotografische Werk *La Piste d'Atterrissage*, in dem er sich mit der Lebensrealität transsexueller, aus Algerien geflüchteter Menschen, die im Norden von Paris illegal als Prostituierte arbeiten, auseinandersetzt. Den Erstarkungen postkolonialer Theorien folgend, scheint der zu dieser Zeit populäre Begriff der >Hybridität< auch in Attias Serie Einzug zu finden – mit dem Ziel dualistisch agierende Praktiken aufzulösen und multiperspektivische Konzepte von Diversität zu entwickeln bzw. umzusetzen. Doch ist das mit einem Medium wie der Fotografie, das exemplarisch für Fixierung steht, überhaupt möglich? Vor allem, ohne eine Übertragung des ‚Othering'-Modells zu forcieren und damit erneut eine ‚Identität des Hässlichen', der Abnorm, zu kreieren?

Lisa Ness studiert derzeit Kunstgeschichte im globalen Kontext/SP Afrika (MA) an der Freien Universität Berlin mit kulturgeografischer Spezialisierung auf Nordafrika. In ihrer Forschung untersucht sie v.a. raumtheoretische Theorien im Kontext von Migration in zeitgenössischer/m Fotografie und Film.

Samstag, den 17. November 2018

Nadine Schwuchow
Unvollkommenheit als Ausschlusskriterium? Kennerschaftliche Betrachtung einer Zeichnung Antoine Watteaus
Anomal, ausgestoßen und ausgeschlossen – diese Worte umschreiben das Schicksal einer Zeichnung, die das Städel Museum in der Ausstellung *Watteau – der Zeichner* präsentierte.
Anomal, weil sie im Kontrast zu anderen Zeichnungen stilistische Unstimmigkeiten aufweist und jene Eleganz der Linie vermissen lässt, die für Zeichnungen Watteaus als Charakteristikum angeführt wird. *Ausgestoßen*, weil das Blatt isoliert im Saal präsentiert wurde. *Ausgeschlossen*, weil die Exponatbeschriftung den Zusatz *Antoine Watteau, Umkreis* führte und dem Betrachter damit implizit eine Skepsis bezüglich des Blattes vermittelte. Inwiefern das kuratorische Konzept eine Norm für die Werke Watteaus suggerierte, so dass davon abweichende Werke minderwertig oder sogar hässlich erscheinen, soll im Vortrag verhandelt werden. Dabei wird im Hinblick auf die Zuschreibung ein Blick auf Zeichnungen Watteaus geworfen, die ähnliche Anomalien aufweisen, um die These stetiger Perfektion und Eleganz seiner Zeichnungen zu relativieren.

Nadine Schwuchow studiert Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg. Ihrem Interesse an der Französischen Kunst des Ancien Régime geht sie derzeit im Rahmen ihrer Masterarbeit zu Antoine Watteau und als Mitarbeiterin für das Themenjahr 2019 *Deutschland – Frankreich* der Staatlichen Schlösser und Gärten nach.

Tim Schöps
Alt gegen Neu? – Bildstrategien denkmalpflegerischer Debatten der 1970er Jahre
Sind moderne Neubauten per se hässlich und historische Architektur immer schön? Wirft man einen Blick in Bildbände, Ausstellungskataloge und Zeitungen der 1970er Jahre kann sich dieser Eindruck aufdrängen. Besonders kontrastierende Bildvergleiche vermitteln den Eindruck eines Gegensatzes zwischen dem unwirtlichen Heute und dem idyllischen Gestern. Doch warum war die Architektur der Nachkriegsmoderne, die kurz zuvor noch als strahlendes Symbol des Wirtschaftswunders galt, in Verruf geraten und wie profitierte die gründerzeitliche Stadt davon? Der Vortrag beleuchtet zeittypische Bildstrategien der 1970er Jahre, deren Tradition bis ins frühe 20. Jahrhundert reichen und zugleich heute aktuell sind.

Tim Schöps studierte Kunst- und Bildgeschichte in Berlin, Wien und Rom. Neben praktischen Erfahrungen in der Denkmalschutzbehörde sowie in musealen Architektursammlungen liegen seine Studienschwerpunkte auf Geschichte und Theorie der Denkmalpflege, städtebaulichen Utopien, Antikenrezeption sowie dem Berliner Baugeschehen.

Jennifer Konrad
Architektonische Hässlichkeit als Diskursstörung: Zum produktiven Charakteristikum und Erkenntnismehrwert des Hässlichen in der dekonstruktivistischen Architektur
Was bedeutet „hässlich" und damit auch „schön" für die zeitgenössische Architektur? Wie werden diese Werte bestimmt und inwiefern bedingen sie sich wechselseitig? Am Beispiel von OMAs *De Rotterdam* sowie Coop Himmelb(l)aus neue EZB Bank in Frankfurt – zwei vielfach als hässlich titulierte „Bauwerke des Dekonstruktivismus" – wird nach dem Verhältnis von Schönheit und Hässlichkeit sowie nach der Reflexion ästhetischen Empfindens gefragt. Das Hässliche ist dabei als eine Form von „Störung" zu verstehen, die nicht mehr als dysfunktional, sondern im Gegenteil als produktives Element gilt, welches eine neue, alternative Ordnung etablieren kann. Ziel ist es, (schöne) Norm und (hässliche) Abnorm in der Architektur entgegen einer Hierarchie als ko-konstitutiv und permeabel zu betrachten.

Jennifer Konrad studierte Kunstgeschichte und Rechtswissenschaften in Mainz und Dijon. Seit 2016 verfolgt sie das Promotionsprojekt „Architektur als visuelle Störung: Zum Verhältnis von Bauform und Wahrnehmung im Dekonstruktivismus" bei Prof. Dr. Matthias Müller. Seit 2017 ist sie Stipendiatin der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Sonntag, den 18. November 2018

Christine Keruth
Die Überhöhung des Hässlichen als emotionale Wirkmächtigkeit. Diachroner Vergleich einer Pathosformel
Seit dem Mittelalter steht Maria als Sinnbild für das Göttliche und Schöne, aber auch für Schmerz und Leid. Die Künstler_innen erschufen seit dem Mittelalter Werke, in denen sie im Schönen das Heilige und im Heiligen das Schöne vermuteten. Aber haben sie bei der Darstellung des Moments der größten Trauer der Gottesmutter das Schöne dargestellt? In meinem Promotionsvorhaben beschäftige ich mich mit dem Bildmotiv der Pietà im 21. Jahrhundert. Diese erscheint vermehrt in der Medienberichterstattung und künstlerischen Rezeptionen. In dem Vortrag wird der Frage nachgegangen, ob es bei diesem Bildcode aus der christlichen Ikonographie einen möglichen Wandel in der Darstellung des Hässlichen gibt.

Christine Keruth ist Kulturhistorikerin und Künstlerin. Sie schloss die Fächer Museologie, Europäische Ethnologie und Religionswissenschaft u.a. an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Freien Universität Berlin ab. Seit 2015 ist sie Doktorandin der Religionswissenschaft.

Jaana Heine
„Jeder Mensch ist ein Abgrund, es schwindelt einem wenn man hinabsieht" Das Groteske im Werk von Nathalie Djurberg & Hans Berg
Mit Hilfe von Knetmasse und Stoff kreiert Nathalie Djurberg menschliche und tierische Figuren, die später zu Protagonist_innen in ihren farbenfrohen Stop-Motion-Filmen werden. Hans Berg untermalt diese mit elektronischen Klängen. So erzeugt das Duo die Illusion einer heilen Welt, nur um diese innerhalb kürzester Zeit wieder zu zerstören.

Dabei stehen die expliziten Inhalte der Form diametral gegenüber. Unter der verspielten Oberfläche lauert ein Leben, das immer schon vom Tod infiziert ist. Somit tritt das Duo unter anderem in die Tradition des Grotesken, wobei sich die Frage stellt, in welcher Form dieses auftaucht und welche Relevanz ihm zukommt.

Jaana Heine ist 1992 in Kassel geboren. Sie studierte Kultur-, Literatur- und Kunstwissenschaft in Hildesheim, Aarhus, Berlin und Potsdam. Derzeit verfasst sie eine Masterarbeit über Facetten der künstlichen Frau in Literatur und Kunst an der Universität Potsdam. Sie lebt in Berlin.

HOCHSCHULPOLITISCHE WORKSHOPS

Samstag, den 17. November
14.15-15.45 Uhr, Räume werden vor Ort bekannt gegeben

Gewerkschaftliche Arbeit an Hochschulen

Unter_bau setzt als basisdemokratische Gewerkschaft an der Goethe-Universität in Frankfurt/Main auf die statusübergreifende Solidarität von Studierenden, wissenschaftlichen Hilfskräften und Mitarbeitenden, ATMs, Servicedienstleister_innen, ... Zwischen dem Horizont der Transformation universitärer Strukturen und alltäglicher gewerkschaftlicher Arbeit werden neue Strategien erprobt, um der neoliberalen Hochschule eine solidarische entgegenzustellen. Der Workshop stellt am Beispiel unter_bau das Konzept einer basisdemokratischen Gewerkschaft vor. Darauf aufbauend diskutieren wir gemeinsam, welche Antworten gewerkschaftliche Ansätze für Probleme an Hochschulen bieten.
Mit Matthias Huffer (unter_bau)

Was kann/darf/muss ich im Praktikum?

Du hast ein Praktikum bei deinem Traumarbeitsplatz ergattert und freust dich darauf, viel Neues dazuzulernen... Doch nach kurzer Zeit fühlst du dich eher wie der_die Depp_in vom Dienst? Während des Anfertigen von Kopiervorlagen und Kaffeekochen fühlst du dich eher nutzlos, aber weißt gar nicht, wie du das gegenüber deinen Chef_innen thematisieren kannst? Was sind eigentlich die rechtlichen Rahmenbedingungen, unter denen ein Praktikum zu laufen hat und welche Pflichten hat eigentlich mein_e Arbeitgeber_in? Was kann ich einfordern und wie? Diesen und vielen weiteren Fragen wird der Workshop auf den Grund gehen, indem er euch arbeitsrechtliche Basics zum Thema Praktikum vorstellt; es gibt aber auch genug Platz für eure eigenen Fragen.
Mit Omar Semmo (DGB Region Köln-Bonn)

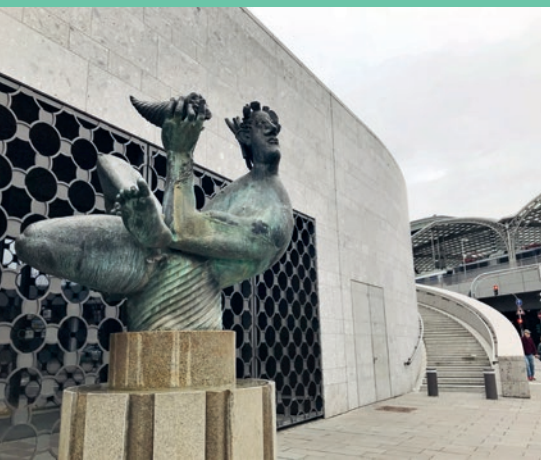
Promovieren – aber wie?

Das Studium ist geschafft und es stellt sich die Frage: Weitermachen mit der Promotion? Der Workshop möchte sich mit Chancen und Möglichkeiten einer Promotion beschäftigen. Dabei soll es vor allem aber auch darum gehen, unterschiedlichste Möglichkeiten der Promotion vorzustellen und diese zu vergleichen.
Mit Aiko Wolter und Alexander van Wickeren (a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities Cologne, Graduiertenschule der Philosophischen Fakultät, Universität zu Köln)

RAHMENPROGRAMM

Aktuelle Infos und Treffpunkte zu unseren Rahmenprogrammpunkten entnehmt ihr bitte unseren Facebookposts und unserem Zeitplan im Veranstaltungsraum in der Klosterstraße.

Donnerstag, den 15. November 2018
Führungen 16.00-17.30 Uhr



Dionysos Brunnen, Un_Orte der Stadt

Die Führung beginnt am Dionysos Brunnen von Hans Karl Burgeff, dort soll sein neuer Standort im Vergleich zum vorherigen diskutiert werden. Insbesondere die Umgestaltungen des Domareals und die Auseinandersetzung mit dem Begriff des Un_Ortes stehen hierbei im Mittelpunkt. Außerdem soll ein Bezug zu weiteren Werken Burgeffs und anderen Künstler_innen der 70er Jahre rund um den Dom hergestellt werden.

Hannah Rhein studiert im Master Kunstgeschichte mit dem Schwerpunkt auf Kunst der Nachkriegszeit bis heute. Sie arbeitet für den Lehrstuhl der Moderne und Gegenwart, verstärkt das Team der Bibliothek und gibt Führungen in der Fotografischen Sammlung der SK Stiftung Kultur.

„Mut zur Lücke?!“

Über 80 Jahre nach Kriegsende klaffen in Köln immer noch offene Wunden aus dem Zweiten Weltkrieg. Sie künden von der Geschichte und Identität unserer Stadt und dienen als eindrucksvolle Denkmäler gegen den Krieg. Doch das Denkmalschutzgesetz will Baulücken nicht schützen und so werden die „hässlichen Schandflecke“ vielerorts mit lukrativen Neubauprojekten geschlossen. Mit dem Fahrrad wollen wir nun zusammen ganz unterschiedliche Baulücken erkunden, der Fokus liegt hier auf den städtebaulichen Problemen sowie dem Potential der Kölner Baulücken. Der kleine Einblick in die Identität unserer Stadt soll mit einem frisch gezapften Kölsch an der Eigelsteintorburg im nördlichen Teil der Altstadt seinen Abschluss finden.

Niklas Irmen schreibt gerade seine Bachelorarbeit in Kunstgeschichte. Seit Studienbeginn liegen seine Schwerpunkte auf Architekturgeschichte und Denkmalpflege. Am Wochenende stöbert er am liebsten auf Flohmärkten nach vergessenen Kunstschätzen.

Makrina Rose hat gerade ihren Master Kunstgeschichte angefangen. In ihrer Bachelorarbeit hat sie sich mit der Geschichte der Rheinischen Denkmalpflege anhand der Klosterruine Heisterbach beschäftigt. Ihre Interessensgebiete liegen in der historischen Bauforschung und dem Denkmalschutz.

Kirchenführung in der Kirche Christi Auferstehung des Architekten Gottfried Böhm

Christi Auferstehung gehört zu einer Gruppe sakraler Bauten, die Gottfried Böhm in den 1960er Jahren geschaffen hat und die zu Recht als „Architekturskulpturen“ bezeichnet werden. Sowohl die städtebauliche Lage als auch der verschachtelte Bau aus Sichtbeton und rotem Klinker machen neugierig auf die Umsetzung der Idee des Architekten und Bildhauers Gottfried Böhm im Innenraum einer Auferstehungskirche.
Die Führung wird auch am Sonntag angeboten.

Christiane Konrad-Eckhardt hat Sozialarbeit an der Ev. Fachhochschule in Bochum studiert und eine Ausbildung zur Kirchenführerin nach den Richtlinien des Bundesverbands für Kirchenpädagogik e.V. abgeschlossen. Momentan studiert sie im 6. Semester Kunstgeschichte an der Universität zu Köln.

Drink doch ene mit! Bilder des Kölner Karnevals

Am 11. November ging es wieder los mit der jecken Jahreszeit. Der Kölner Karneval ist seit eh und je ein kontroverses Thema: die einen lieben es, die anderen hassen es. Die vielen Facetten des Karnevals haben Heinz Held (1918-1990) und Karl Heinz Chargesheimer (1924-1971) in ihren Bildern dokumentiert. Ihre Fotografien sind ehrlich und ungeschönt, aber gerade deshalb so wahnsinnig interessant.

Melanie Franke studiert Kunstgeschichte im Master mit den Schwerpunkten Moderne und Zeitgenössische Kunst sowie Archivwissenschaften und Fotografie. Neben dem Studium ist sie als studentische Hilfskraft im UAA – Ungers Archiv für Architekturwissenschaft tätig.

Streitgespräch zu Picabias *La nuit espagnole*

Die Frau als sexualisierter und passiver Gegenpart zum Mann – Schwarz auf Weiß bildet Picabia ein Frauenbild ab, welches spätestens seit der #metoo-Debatte ungern in Museen gesehen wird. Ist dieses Bild ein Zeitzeugnis, von dem wir lernen können und als Teil der Kunstgeschichte museal konserviert werden soll, oder gehört es abgehängt, weil es ein hässlicher Teil der Geschichte ist? Streitet mit Joëlle Warmbrunn anhand eines Gemäldes über die Aufgabe von Museen, Erinnerungskultur, Sexismus etc.

Joëlle Warmbrunn hat English Studies und Kunstgeschichte im Zwei-Fach Bachelor an der Uni Köln studiert und führt ihre Schwerpunkte Kunst der Moderne, Museologie, Provenienzforschung und Architekturgeschichte seit Wintersemester 2018 im Master Kunstgeschichte an der Uni Bonn weiter.

Freitag, den 16. November 2018

„Blinde Flecken der Kunst“ World Café 18.00-19.30 Uhr

Wen und was schließt die Kunstwissenschaft aus und wo zeigt sie diesbezüglich ihre besonders hässliche Seite? Und wie kann eine andere wissenschaftliche und kuratorische Praxis aussehen, die sensibel mit Diskriminierung(en) umgeht? Sind Rassismus, Sexismus und Ableismus (usw.) noch Kategorien, die für die Kunst und den Umgang damit relevant sind? Über diese und viele weitere Fragen möchten wir am Freitagabend gemeinsam nachdenken und ins Gespräch kommen. Mit der Methode des World Cafés möchten wir mit Gästen aus den unterschiedlichsten Bereichen des Kunst- und Kulturbetriebes, aber auch der Wissenschaft sprechen und diskutieren. Hierbei sind Gespräche in kleinen Gruppen vorgesehen, sodass wir möglichst solidarisch und ohne viele Hemmschwellen in einen Austausch gelangen können.

Mit George Demir (Künstler, Köln), Dr. des. Dirk Hildebrandt (Lehrstuhl Allgemeine Kunstgeschichte – Schwerpunkt Moderne und Gegenwart, Universität zu Köln), Nada Schroer (Lehrstuhl Kunst und ihre Didaktik, Universität zu Köln), Dr. Asmaa Soliman (Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft, Universität Frankfurt a.M.), Dr. Tim Wolfgarten (Lehrstuhl Interkulturelle Bildungsforschung, Universität zu Köln)

Samstag, den 17. November 2018

Ebertplatz – Betonmonster, Angstraum, einfach ein hübscher Offspace?

Galeriebesuche bei Feierabendkölsch Ab 18.00 Uhr am Ebertplatz

Sonntag, den 18. November 2018
Führungen, 12.00-13.30 Uhr

Pracht und Elend im Mittelalter – Ein Rundgang durch die Sammlung des Museum Schnütgen

In der mittelalterlichen Kunst stehen schillernde Goldschmiedearbeiten und Preziosen Objekten gegenüber, die Tod, Elend und Leid dramatisch bekunden. Aber wie genau visualisiert sich das „Hässliche" in der Kunst des Mittelalters konkret und wie wurden ästhetisierte Kunstobjekte von den mittelalterlichen Menschen rezipiert? Fragen, die in einem Rundgang durch die Sammlung des Museum Schnütgen offen diskutiert werden sollen.

Miriam Guth ist Masterstudentin der Kunstgeschichte an der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms Universität Bonn. Dort arbeitet sie als Hilfskraft in dem Projekt „Übertragungen. Funktionen und Wahrnehmungen der visuellen Exegesen des Bildsystems der Doppelkirche von Schwarzrheindorf". Ihr Interessenschwerpunkt liegt bei mittelalterlichen Wandmalereien des italienischen Tre- und Quattrocento sowie bei Diagrammen und Schemabildern des 12. Jahrhunderts.

Kirchenführung in der Kirche Christi Auferstehung des Architekten Gottfried Böhm

Christiane Konrad-Eckhardt
Infos siehe S. 22

Ein ‚hässlicher' Stadtspaziergang

Köln ist hässlich. Oder kommt es doch eher auf die Perspektive an? Um dies herauszufinden, möchte ich mit euch einen Spaziergang über den Rhein und entlang der Geschichte Kölns unternehmen. Anhand von städtebaulichen Beispielen könnt ihr euch euer eigenes Bild machen.

Ariane Löckmann studiert Kunstgeschichte im Master und ist nach dem Bachelor nach Köln zurückgezogen, um die Stadt als Studentin noch einmal kennenzulernen. Sie interessiert sich unter anderem für die Stadtgeschichte, die lokalen Traditionen, sowie die architekturgeschichtliche Entwicklung Kölns.

Eine Diskussion über Körperideale im Leben und in der Kunst

Die Kunst am Beginn des 20. Jahrhunderts führt auf direktem Weg ins Museum Ludwig zur Sammlung Haubrich. Dort werfen Aktskulpturen von Hermann Scherer die Frage auf, wann wir Körper als hässlich oder schön empfinden. Dies will ich gemeinsam mit euch am Sonntag diskutieren.

Lisa Lang studiert Kunstgeschichte und Geschichte im Bachelor in Köln. Im Studium hat sie ihre Schwerpunkte Anfang des 20. Jahrhunderts, sowohl in der Architekturgeschichte als auch in der Kunst.

VERANSTALTUNGSORTE

Kunsthistorisches Institut, Gebäude 155
An St. Laurentius 8
50931 Köln
Anfahrt: Linie 9 Richtung Sülz, Haltestelle Universitätsstraße

Tagungsraum Klosterstraße, Gebäude 221
Klosterstraße 79b
50931 Köln
Anfahrt: Linie 1 Richtung Weiden West/Junkersdorf und Linie 7 Richtung Frechen, Haltestelle Melaten

Weltempfänger Hostel
Venloer Straße 196
50823 Köln
Anfahrt: Linie 3 und 4 Richtung Bocklemünd, Haltestelle Piusstraße

Wallraf-Richartz-Museum
Obenmarspforten 40
50667 Köln
Anfahrt: Linie 1 Richtung Bensberg/Brück, Linie 9 Richtung Zollstock, Linie 7 Richtung Zündorf, Haltestelle Heumarkt

Museum Ludwig
Heinrich-Böll-Platz
50667 Köln
Haltestelle: Linie 16 Richtung Niehl/Sebastianstraße und Linie 18 Richtung Thielenbruch, Haltestelle Dom/Hauptbahnhof

Galerie Tiefgarage
Ebertplatz
50668 Köln
Anfahrt: Linie 16/18 Richtung Niehl/Sebastianstraße, Linie 12/15 Richtung Niehl, Haltestelle Ebertplatz

Abteilung Architekturgeschichte, Gebäude 125
Kerpener Straße 30
50937 Köln
Anfahrt: Linie 9 Richtung Sülz, Haltestelle Weyertal

MOBIL IN KÖLN

Am einfachsten ist es, sich mit der Stadtbahn der KVB fortzubewegen. Die Bahnen fahren in der Regel alle 10 Minuten an Werktagen bis 19 Uhr, danach und am Wochenende alle 15 Minuten. Abends und nachts sind die Verbindungen teilweise eingeschränkt. Es empfiehlt sich, dann die Streckenverbindung zu checken: www.kvb.koeln

Ticketpreise:
Kurzstrecke Einzelticket (ab Einstieg + bis zu vier Stationen des ÖPNV): 1,90 €

1b City Einzelticket (Fahrten innerhalb von Köln): 2,90 €

1b City Viererticket (Fahrten innerhalb von Köln): 11,30 €

1b City Tagesticket 1 Pers.: 8,60 €

1b City Tagesticket 5 Pers.: 13,10 €

ORGANISATIONSTEAM

Meike Eiberger
- Im KSK-Team zuständig für: Rahmenprogramm
- Schwerpunkte: Nordalpine Malerei um 1500, politische Ikonographie, Themen an der Schnittstelle zu Gender- und Queer-Studies
- Das findet Meike hässlich: sexistische Werbung im Stadtbild, teilweise fehlende Ethik im Kunstmarkt, barocke Putten

Katharina Müller
- Im KSK-Team zuständig für: Grafik
- Schwerpunkte: Zeitgenössische Skulptur, Architekturgeschichte vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart, Städtebau
- Das findet Katharina hässlich: zunehmende Gentrifizierung in Großstädten und den Wohnraummangel in Köln

Brit Münkewarf
- Im KSK-Team zuständig für: Öffentlichkeitsarbeit
- Schwerpunkte: Architekturtheorie und -soziologie, Sepulkralkultur, Kunstinstrumentalisierung
- Das findet Brit hässlich: Cultural Appropriation im Karneval, dass Frauen in musealen Führungspositionen noch immer in der Minderheit sind

Carolin Muser
- Im KSK-Team zuständig für: Fundraising
- Schwerpunkte: Themen außerhalb des architekturhistorischen Kanons wie Baumhäuser und Klimakapseln, Raumtheorie, museologische Arbeit
- Das findet Carolin hässlich: Müll nach dem Kölner Karneval, befristete Arbeitsplätze, den vielen Straßenverkehr, zu wenig Grün im Stadtbild und den Kölner Musical Dome

Charlotte Püttmann
- Im KSK-Team zuständig für: Rahmenprogramm
- Schwerpunkte: Architekturgeschichte und Bildwissenschaften mit Fokus auf kulturellem Gedächtnis, Archivtheorie und politischen Emotionen
- Das findet Charlotte hässlich: die Fahrradinfrastruktur in Köln, Abrisse (denkmalwürdiger Gebäude) in Nacht- & Nebelaktionen, Rassismus im Kulturbetrieb

KÖLN, DU BIST SO HÄSSLICH!?
KÖLSCHE SIGHTSEEING TIPPS

1 Lukas Podolskis Ice Cream United

Schlange stehen für ein Eis?! Ja, so etwas gibt's nur in Köln – denn die Kölner_innen lieben ihren Fußballgott Lukas Podolski. Obwohl er schon lange nicht mehr beim Kölner FC kickt, eröffnete der ehemalige Nationalspieler 2017 im Belgischen Viertel die Eisdiele Ice Cream United. Und eines muss man ihm lassen: Noch nirgends wurde jemals so cremiges Eis angeboten wie hier. Und wer doch lieber salzig isst, dem sei Poldis Dönerbude Mangal Döner am Chlodwigplatz ans Herz gelegt.

Wo? Brüsseler Str. 71, 50672 Köln, Haltestelle Moltkestraße

2 Hohenzollernring/ Rudolfplatz

Der Rudolfplatz zeugt wie viele andere Orte der Stadt von kölscher Geschichte. Schließlich ist die Hahnentorburg eine von ursprünglich 12 Torburgen, die einst die mittelalterliche Stadtgrenze kreisförmig markierten. Doch wer sich hier in den Wochenendabendstunden aufhält, denkt schnell, sie/er sei an der ersten innerstädtischen Rennstrecke überhaupt gelandet – so wie sich hier unter lautem Getöse die vielen (vermeintlich) ausgeliehenen Luxuskarossen ihren Weg zum Schaufahren bahnen…

Wo? Haltestelle Rudolfplatz

3 Schildergasse am Samstag

Es gibt einen Grund für Claes Oldenburgs *Dropped Cone* am Neumarkt! Als der Künstler einst die Domstadt besuchte, dachte er sich, dass sein Eis bei Durchqueren der Schildergasse auf jeden Fall zu Boden fallen würde – so viel Geschubse und Gedränge wie hier herrschen. Macht es wie Oldenburg und kehrt einer der meistbesuchtesten Einkaufspassagen Deutschlands den Rücken zu. Wer dennoch ein Souvenir benötigt, sucht am besten im Belgischen Viertel.

Wo? Haltestelle Neumarkt

4 Schokoladenmuseum

Warum in das Museum Ludwig, Wallraf-Richartz-Museum, Museum Schnütgen, Rautenstrauch-Jost-Museum, Kolumba, Museum für angewandte Kunst, Römisch-Germanische-Museum oder ins Sport- und Olympia-Museum gehen, wenn man doch das Schokoladenmuseum am Kölner Rheinauhafen besichtigen kann. Man lernt nicht nur etwas über den Anbau von Kakao, sondern kann zum Abschluss der Tour durch den Schokohimmel auch noch Schokolade verkosten. Man könnte aber auch den Blick nach rechts und links schweifen lassen und Teile der historischen Hafenarchitektur bewundern oder Kölns moderne Skyline mit den drei Kranhäusern von Hadi Teherani entdecken.

Wo? Am Schokoladenmuseum 1A, 50678 Köln, Haltestelle Heumarkt

5 Köln Triangel

Anstatt den Dom hinauf zu klimmen, kann man auch ganz bequem mit dem Aufzug den Panorama-Turm hochdüsen und von oben, auf der Schäl Sick – der hässlichen Seite – beobachten, wie sich die Tourist_innen über die Hohenzollernbrücke quetschen und zählen, wie viele Kirchtürme Köln in seinem Panorama versteckt.

Wo? Ottopl. 1, 50679 Köln, Haltestelle Köln Messe/Deutz

6 Aachener Weiher

Schon lange wird spekuliert, wann der Tümpel mit dem hübschen Namen zugeschüttet wird. Aber immer wenn man denkt, nun kippt er, entdeckt man Schwäne, Enten, Fische und Schildkröten, die der ganze Bohei am Ufer wie zum Beispiel Jeck im Sunnesching völlig kalt lässt. Wer weiß, vielleicht landet zu oft ein Leckerbissen vom Einweggrill in ihren Bäuchen.

Wo? Haltestelle Universitätstraße

7 Chorweiler

Wer es hier raus geschafft hat, wird nicht enttäuscht. Imposant zeigt sich die in Beton gegossene

Idee der Neuen Stadt à la Fritz Schumacher. Ein herrliches Beispiel für misslungene Stadtplanung, bei der sich die Bewohner_innen eines Stadtviertels noch abgehängter fühlen als eh schon. Apropos fühlen, wer zu deprimiert wird, nimmt den Bus noch ein Stück weiter und landet am idyllischen Fühlinger See – wenigstens etwas.

Wo? Haltestelle Chorweiler

8 Kalk

Off-Space-Veedel schlechthin. Auf der anderen, der falschen Rheinseite liegt das verschlafene, idyllische Kalk. Es bietet neben zahlreichen nichtvorhandenen Cafés und Bars, neben einem Mangel an Spielplätzen und individuellen kleinen Läden jede Menge Shopping-Spaß in den Kalk Arcaden. In der hübschen und so noch nie dagewesenen Shoppingmall kann man es sich mit Wonder Waffel und Nordsee-Happen gut gehen lassen. Wem dies dann doch zu exklusiv ist, der kann in das kleine, aber feine Kino schleichen, welches es dann doch endlich zurück nach Kalk gefunden hat.

Wo? Haltestelle Kalk Kapelle

9 Liebesschlösser an der Hohenzollernbrücke

Seit einigen Jahren nutzen Paare von nah und fern das Gitter, das den Zug- und Fußgängerverkehr auf der Hohenzollernbrücke vor dem Kölner Hauptbahnhof voneinander trennt, um sich ewige Liebe zu schwören. Aber nicht in Form romantischer Heiratsanträge vor der Kulisse des Kölner Doms und der Altstadt, sondern durch Vorhängeschlösser, auf welche die Liebenden ihre Namen gravieren lassen. Was gibt es romantischeres als im Lärm und Getöse der meistbefahrenen Eisenbahnbrücke Deutschlands gemeinsam das Symbol für Offenheit und gegenseitiges Vertrauen schlechthin an ein erodiertes Gitter zu ketten, nur um im Anschluss den Schlüssel in die Strömung des großen Mülleimers zu werfen, der sich Rhein nennt? Vertraut man den zahlreichen Bildern die hiervon täglich unter dem Hashtag #cologne auf Instagram gepostet werden, anscheinend nichts.

Wo? Haltestelle Dom/ Hauptbahnhof

10 Die goldene Kammer

Als die bretonische Königstochter Ursula im vierten Jahrhundert nach Christus bei der Rückkehr von ihrer Wallfahrt nach Rom gemeinsam mit ihren zehn Gefährtinnen vor den Toren Kölns auf den Hunnenkönig Etzel und sein Lager traf, waren ihre Tage gezählt. Da sie sich weigerte, den heidnischen Belagerer zu heiraten, wurden sie und ihre Begleiterinnen ermordet. Die Gebeine der Jungfrauen werden heute in der goldenen Kammer aus dem Jahr 1643 präsentiert, dem größten Beinhaus nördlich der Alpen. Die Knochen entstammen, wie mittlerweile bekannt, eigentlich einem römisch-antiken Friedhof an selber Stelle, nur dass hier so viele menschliche Überreste gefunden wurden, dass die Legende aus elf Jungfrauen über die Jahrhunderte 11.000 machte. Zwar ist der kapellenartige Raum in St. Ursula in erster Linie ein Ort der Reliquienverehrung, aber wenn man die aus Oberschenkelknochen und Rippen an die Wände gebrachten Schriftzüge und Ornamente sieht, fängt man doch an, sich zu gruseln.

Wo? Ursulapl. 24, 50668 Köln, Haltestelle Dom/Hauptbahnhof

11 Ganz Köln zu Karneval

Wenn der Dom rundum mit Bauzäunen abgesperrt wird, damit die Säure des Urins von tausenden Jecken nicht Steine und Fugen des bedeutendsten Bauwerkes der Stadt angreift; wenn Pferde am Vorabend des großen Umzugs vorsorglich Beruhigungsmittel ins Heu gemischt bekommen, damit sie nicht wie seit Jahren immer wieder in Panik in eine Menschenmenge rennen oder wenn man sich mental auf sexuelle Belästigung durch als gelbe billig-Polyesterbanane getarnte Betrunkene gefasst machen muss, dann ist es endlich wieder soweit: in Köln ist die fünfte Jahreszeit angebrochen. Vom 11.11. bis Aschermittwoch herrscht in der Stadt Ausnahmezustand. Immer wieder schön, wenn man Rassismus (blackface!) und kulturelle Aneignung durch die Tradition von 700 Jahren rheinischer Narrenfreiheit rechtfertigen kann. Einziger Lichtblick: der politische Geisterzug am Vorabend des Karnevalssamstags im Februar. In diesem Sinne: Alaaf und Aloha!

Wo? Überall!!

95

PINK, BRÜCKENGRÜN UND KÖLNER FLIESE

Dass die braunen Kacheln der Nachkriegsarchitektur auf unserem Poster großes Potential haben, symbolisch für das „Hässliche“ zu stehen, lässt sich wohl kaum abstreiten. Wieso aber haben wir uns gerade für die Kacheln als Versinnbildlichung für das Thema des 95. KSK in Köln entschieden? Und was hat das Farbkonzept mit Köln zu tun? Wir verraten‘s euch! Köln ist eine schöne Stadt! Dieses Gefühl bekommt man zumindest, wenn man am Hauptbahnhof aus dem Zug steigt, das Gebäude durch den Westeingang verlässt und unmittelbar zu Füßen des Kölner Doms steht. Doch spätestens wenn man das Areal des beliebtesten Weltkulturerbes in Deutschland in Richtung Süden verlässt und vor den bunten Fassaden der in der Nachkriegszeit zu Großteilen rekonstruierten Altstadt steht, schlägt diese Wahrnehmung um. Im Viertel mit den farbenfrohen ‚Altbauten‘ trifft man zumindest selten Kölner_innen, die Altstadt ist zu einer Kulissenstadt für die tausenden von Tourist_innen geworden, die hier täglich ihr überteuertes Kölsch in einem der zahlreichen Brauhäuser schlürfen. Will man etwas vom „echten Köln“ und seiner Städtebaugeschichte sehen, so muss man sich gar nicht weit von Dom und Altstadt entfernen. Schon beim Gang durch die Fußgängerzone in Richtung Neumarkt eröffnet sich das volle Ausmaß der funktionalistischen Pläne für ein Köln als autogerechte Stadt, dem in den 50er und 60er Jahren zahlreiche mittelalterliche Bauten weichen mussten. Nicht umsonst dient Köln regelmäßig als Paradebeispiel des größten städtebaulichen Fails des letzten Jahrhunderts. Neben dem täglichen Verkehrschaos in der Kölner Innenstadt gibt es aber ein zweites allgegenwärtiges Symbol des Wiederaufbaus in Köln: die Kachelfassade. Ursprünglich nur in Metzgereien und Badezimmern zu finden, wurden die Fliesen in allen erdenklichen Farben und Formen zwischen den späten 40er und den frühen 60er Jahren zum beliebten Material am Bau. Dass gerade in Köln die Kacheln auf dem Vormarsch waren, mag an der hohen Bautätigkeit zu dieser Zeit liegen, war die Stadt doch durch die Bombenangriffe der Alliierten im Zweiten Weltkrieg zu 70% zerstört worden. Hinzu kommt, dass mit den Ludwig-Kessel-Werken in Bonn eine große Produktionsstätte für eben dieses Material in unmittelbarer Nähe lag. Galten die Kachelfassaden vor einigen Jahrzehnten noch als Symbol für Sauberkeit und Kultiviertheit, ist ihre Bedeutung durch die heutige ästhetische Wahrnehmung wohl eher ins Gegenteil verkehrt. Wir finden den „Kölschen Klinker“ trotzdem schön-hässlich.

Doch nicht nur der Hintergrund unseres Plakates zeigt einen Bezug zu Köln, auch hinter dem Farbkonzept versteckt sich ein Easter Egg. So ist auch der Grünton des Designs fest in der Geschichte und dem Stadtbild Kölns verankert. Die Namen des Farbtons verraten schon alles, was man wissen muss: „Kölner Brückengrün“ oder „Adenauer-Grün“. 1929 hatte der damalige Kölner Bürgermeister Konrad Adenauer die Bayer AG in Leverkusen damit beauftragt, eine patinagrüne Farbe für die Kölner Rheinbrücken zu entwickeln. Noch heute erstrahlen nicht nur die vier städtischen der acht Rheinbrücken in diesem Grünton, sondern seit kurzem auch unser Plakat.

AUSSTELLUNG IM KHI

„on uncertainty and the self“
Ausstellung KSK 2018 im Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln, Vernissage: Mittwoch, den 14.11. / 18.00-21.00 Uhr

Öffnungszeiten:
Donnerstag, 15.11. / 9.00-17.30 Uhr
Freitag, 16.11. / 9.00-18.00 Uhr
Samstag, 17.11. / 11.00-14.00 Uhr
Sonntag, 18.11. / 11.00-14.00 Uhr

Begleitend zum Tagungsprogramm des KSK wird ab dem 15. November eine Ausstellung im Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln gezeigt. Der Schwerpunkt wird dort auf den Begriff des Hässlichen und seinen ständigen Anwender_innen – den Menschen – gelegt. Historische Informationen – etwa hinsichtlich der Etymologie des Wortes – treffen auf ausgewählte zeitgenössische Werke, um Streiflichter auf die Facetten des Hässlichen zu werfen. Die Werke drehen sich um die Frage der Aktualität des Begriffes; hat sich seine Bedeutung gewandelt oder operieren wir mit ihm heute wie damals? Gemäß der Komplexität des Wortes können keine vollendeten Tatsachen präsentiert werden, vielmehr sollen theoretische und ästhetische Ansätze geboten werden, die schließlich – dem Geist des Kongresses entsprechend – Anreiz zur Diskussion geben.
Gezeigt werden Arbeiten der Künstler_innen **Charlotte Frevel, Julia Jesionek, Hanna Noh, Sissy Schneider, Martin Weyand** und **Seongmin Yuk**.
Entsprechend der Thematik erwartet Euch also nicht die Kirsche auf der Torte, sondern das Haar in der Suppe. Guten Appetit.
Die Kurator_innen geben euch zu folgenden Zeiten eine Führung und weitere Einblicke in die Ausstellung: Donnerstag, 15.11 von 16.00-17.30 Uhr und Sonntag von 12.00-13.30 Uhr.
Kurator_innen-Team: Natascha Frieser, Haris Giannouras, Carolin Loosen, Elisa Mosch, Sandeep Sodhi, Martin Weyand

DANKE!

Der 95. Kunsthistorische Studierendenkongress in Köln wäre ohne die Mithilfe zahlreicher Personen nicht möglich gewesen. Daher gilt unser Dank allen, die auf unterschiedlichste Art und Weise den KSK im Vorfeld und währenddessen unterstützt haben. Wir danken der Beatrix-Lichtken-Stiftung, der Dr. Peter Deubner-Stiftung, allen Dozierenden und Mitarbeitenden des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln, der a.r.t.e.s. Graduate School for the Humanities der Universität zu Köln, Birgit Kämmer, Jana Thies, der Hausdruckerei der Universität zu Köln, Marisa Kirchen, Marie Laforge, Jürn Münkewarf, Elina Spies, den Jungen Kunstfreunden Köln, die uns unterstützenden Kölner Museen und Galerien, den Sprecher_innen am Eröffnungsabend, den Diskutant_innen der Podiumsdiskussion und des World Cafés, den Referent_innen der hochschulpolitischen Workshops, den Vortragenden, der Fachschaft des Kunsthistorischen Instituts, unseren Kommiliton_innen für das Mitgestalten des Rahmenprogramms, unserem Kurator_innen-Team für die Ausstellung im KHI und den vielen fleißigen Händen, ohne die dieser Kongress niemals in dieser Form möglich gewesen wäre.

Förder_innen
Besonderer Dank gilt unseren Förder_innen, die den Kongress sowohl finanziell als auch mit ihrem Know-How ideell unterstützt und so grundlegend zum Erfolg der Veranstaltung beigetragen haben. Ihnen sei ganz besonders gedankt!

BEATRIX LICHTKEN STIFTUNG
FÜR MENSCHEN IN KÖLN

DR. PETER DEUBNER – STIFTUNG

TSCHÖ!

... MACHT ET JOT!

IMPRESSUM

Redaktion
Organisationsteam des 95. Kunsthistorischen Studierenden-kongresses in Köln, Meike Eiberger, Katharina Müller, Brit Münkewarf, Carolin Muser, Charlotte Püttmann

Grafik
Marisa Kirchen

Fotos
Marie Laforge

Titelbild
Elina Spies

Druck
Hausdruckerei
der Universität zu Köln

Auflage
220 Stück

Webseite
www.ksk-in-koeln.de

Social Media
kskkoeln2018 #kskhaesslich
KSK in Köln 2018